Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 61 (1949)

Artikel: Heinrich Zschokke als Politiker und Publizist während der Restauration und Regeneration

Autor: Schaffroth, Paul

Kapitel: I: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-59476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Einleitung

Am 27. Juni 1948 jährte sich der Todestag Heinrich Zschokkes zum hundertsten Male.

Heinrich Zschokke, dessen Name zu seinen Lebzeiten jedem Schweizer bekannt — der in der damaligen gebildeten Welt ein Begriff war —, ist heute beinahe vergessen. Von Zschokke, der sich für die Bildung und Erziehung des Schweizervolkes die gleichen Verdienste erwarb wie Pestalozzi und Fellenberg für die Bildung und Erziehung der schweizerischen Jugend, spricht man heute wenig mehr.

Noch jetzt gibt es keine wissenschaftlich zuverlässige Gesamtbiographie über diesen bedeutungsvollen Volkserzieher. Warum konnte dieser Mann, dessen Schriften die größten Auflagen erlebten, dessen Ideen an Fürstenhöfen wie in den Hütten einfacher Bauern diskutiert wurden, vom Mantel der Vergessenheit dermaßen verhüllt werden?

Warum hat die wissenschaftliche Forschung ihn bis heute beinahe übergangen, trotzdem er für seine Zeit und — ich wage zu behaupten — weit darüber hinaus sich Verdienste errang, die nicht geringer waren als diejenigen seiner heute noch mehr genannten und mehr bekannten Zeitgenossen[1]. Es gibt, wie mir scheint, nur eine Antwort auf alle diese Fragen. Zschokke war ausgesprochen das Kind seiner Zeit. Seine ganze Schaffenskraft hat er für die Bedürfnisse dieser seiner Zeit eingesetzt, eine Schaffenskraft, die einem heute unwahrscheinlich groß erscheint.

Er war nicht Schöpfer großer neuer Ideen, er hat nicht umwälzende politische Taten vollbracht, die ihn für alle Zeiten unsterblich machten. Er versuchte nicht die von der großen Revolution atomisierte Gesellschaft von oben nach unten, sei es durch ein neues philosophisch-politisches System, sei es durch eine einzigartige politische Tat, wieder zu einem Ganzen zu verschmelzen. Er wählte den umgekehrten Weg und suchte dieser neuen Gesellschaft von unten her, vom Volke aus, eine neue Lebensgrundlage zu geben.

Um dieses Ziel zu erreichen, mußte er das Volk in seinem Alltag erfassen. In echt aufklärerischer Weise glaubte er, daß der Mensch, und somit

[1] Die einzigen wissenschaftlichen Arbeiten, die bis heute erschienen sind:
C. GÜNTHER: Heinrich Zschokkes Jugend- und Bildungsjahre.
R. ZSCHOKKE: Über Heinrich Zschokkes Geschichtsauffassung.
C. SCHNEIDERREIT: Heinrich Zschokke.

auch das Volk, von Natur aus gut sei, und daß dieser gute Kern nur aufgedeckt werden müsse, um der Menschheit das Glück zu bringen, das ihr bis jetzt versagt gewesen sei.

Darum hat Zschokke seine ganze Tätigkeit darauf verlegt, auf das alltägliche Leben seiner Mitmenschen einzuwirken; denn hier, glaubte er mit Recht, müsse man mit der Volkserziehung einsetzen. Folgerichtig mußte er daher auch die Sprache des Volkes sprechen, das heißt die Sprache, die der einfache Mann seiner Zeit verstand. Es ging ihm ja um die Verbesserung der geistigen und materiellen Lage der breiten Volksschichten. Die neue Zeit mußte hier zuerst Fuß fassen können, wenn ihre Ideen praktisch verwirklicht werden sollten, das heißt, wenn die neue Gesellschaftsordnung nach den liberalen Prinzipien aufgebaut werden sollte. Zschokke mußte sich mit uns heute nichtig erscheinenden Problemen befassen. Sie waren für den Alltag seiner Zeit von ausschlaggebender Bedeutung und wurden von dieser Zeit gelöst; darum erscheinen sie uns heute als Banalitäten. Wir können diese Alltagssorgen jener Zeit schwer mehr verstehen, weil uns unsere Zeit vor neue Aufgaben stellt, und wir allzu leicht geneigt sind, diese Aufgaben zu verabsolutieren.

Gerade weil Zschokke sich mit den Sorgen des kleinen Mannes seiner Zeit beschäftigte, weil er dessen Handeln und Denken beeinflussen wollte, mußte er, wenn er Erfolg haben wollte, dessen Sprache sprechen, um von ihm verstanden zu werden. Daß er den Ton traf, zeigt rein äußerlich die große Verbreitung seiner volkspädagogischen Schriften. Die Auflageziffern gehen für die damaligen Verhältnisse weit über den Durchschnitt. Das war keine Selbstverständlichkeit, war doch der beinahe einzige Lesestoff des Volkes die Bibel und der Kalender. Daß der Bauer auf dem Lande, der Handwerker in der Stadt eine Zeitung hatte, wurde als sträflicher Luxus angesehen.

Zschokkes Erfolg war ein Gegenwartserfolg, er wollte ja auch gar nicht mehr, richtete er sich doch ganz auf diese Gegenwart aus.

Hier liegt vielleicht die eigentliche Erklärung, die Antwort auf die Frage, warum Zschokke heute so in Vergessenheit geraten konnte. Zschokke sprach zu seiner, nicht zu unsrer Zeit. Zschokke konnte von seiner Zeit verstanden werden, die heutige Zeit achtet es nicht mehr; denn sie hat andere Voraussetzungen, andere Bedürfnisse.

Es ging Zschokke in seinem journalistischen Schaffen nicht um künstlerischen Ruhm, sein Maßstab war nicht der ästhetische. Sein politisches und journalistisches Tun hatte nur die eine Tendenz, die Anregung des

Hochmenschlichen, des Sinnes für Wahrheit, Menschenrecht und Veredlung des menschlichen Geistes.

Die vorliegende Arbeit soll Zschokke in seinen fruchtbarsten Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit zeigen. Diese sind unzweifelhaft die Jahre der Restauration und Regeneration, das heißt die Epoche von 1815 bis zum Schicksalsjahr der heutigen Eidgenossenschaft, 1848, das zugleich das Todesjahr Zschokkes ist.

Zschokke hat in dieser Epoche seines Lebens alle seine Kräfte für die Öffentlichkeit verwendet. Die Aufgaben, die er sich stellte, und die ihm seine Zeit überantwortete, waren nicht gering.

Er war 1804 Wahlbürger des jungen aargauischen Staates geworden. Das Geschenk des Bürgerrechts hat er als eine große Verpflichtung angenommen. Wir werden sehen, wie er sich mit all seiner Kraft für diesen Staat einsetzte, und welche großen Verdienste er sich um dessen angefochtene Existenz und um das schnelle Aufblühen dieses jungen Staates erwarb, auch dann, als er zu seiner Regierungsform in Opposition stand, als ihn die mißgünstigen Gegner als den «hergelaufenen Preußen» zeitweise aus der aktiven politischen Tätigkeit ausgeschaltet hatten. Ja, sein Verhalten in diesen Zeiten politischer Niederlagen wird uns einen wertvollen Hinweis geben auf den Charakter Zschokkes.

Um das politische Handeln Zschokkes verstehen zu können — ein politisches Handeln, das ganz auf seine Gegenwart ausgerichtet war —, wird es nötig sein, neben der Persönlichkeit eben gerade in diese Umgebung, so weit es die Zielsetzung dieser Arbeit erlaubt, einzudringen, ihren Charakter, ihre Entwicklung, wenn auch nur blitzlichtartig, zu beleuchten.

Zschokkes politisches Denken und Handeln konzentrierte sich in dem erwähnten Zeitraum wohl zur Hauptsache auf den Staat Aargau.

Daneben aber verlor er nie die Sicht auf die höhere Gemeinschaft, zu der der Aargau sich zählte, zur Eidgenossenschaft.

Den Gemeinschaftssinn, den er im aargauischen Staate durch seine Tätigkeit weckte, suchte er auch im ganzen Schweizervolk zu erwecken. Er versuchte das eine Positive, das die Revolutionsjahre gebracht hatten, das allgemein schweizerische Nationalbewußtsein, zu stärken und in der breiten Volksmasse zu beleben. Er erkannte mit staatsmännischer Klugheit, daß es noch unmöglich war, einen engeren Zusammenschluß der Eidgenossenschaft zu erreichen, sei es durch einen rohen Gewaltakt oder durch eine neue Bundesorganisation. Es mußte zuerst die geistige Vor-

aussetzung da sein, das heißt ein nationaler Wille auf breiter Grundlage geweckt werden, um aus der Schweiz von 1815 einen modernen Bundesstaat werden zu lassen. Daß die geistige Bereitschaft dazu in weiten Kreisen der damaligen Eidgenossenschaft noch nicht vorhanden war, blieb dem Volkserzieher nicht verborgen. Zschokke erkannte, was so vielen Politikern abgeht, daß es mit einer rechtlichen Organisation der Gesellschaft nicht getan sei, wenn die Voraussetzung, die geistige Bereitschaft, der innere Wille zu dieser Ordnung, fehlt.

Seine publizistische und politische Tätigkeit in gesamtschweizerischer Hinsicht enthält nur eine Tendenz, nämlich die geistigen Grundlagen im Schweizervolk zu schaffen für einen engeren Zusammenschluß, im einfachen Staatsbürger den Sinn bewußt werden zu lassen, daß er nicht nur Bürger seiner Gemeinde, seines Kantons, sondern in erster Linie Schweizerbürger sei.

Der Zeit Zschokkes fehlte etwas, was uns heute als selbstverständlich gilt, das schweizerische Staatsbewußtsein. Diese nationale Triebfeder wollte Zschokke spannen, nicht aber überspannen. Es war ihm bewußt, trotzdem er nicht ein geborener Schweizer war, daß es dem schweizerischen Volkscharakter, der schweizerischen Tradition nicht entsprach, wenn man dieses Nationalgefühl zum Chauvinismus werden ließ.

Darum verteidigte er den Ortsgeist, dort, wo er berechtigt war, und distanzierte sich scharf von jenen radikalen Kreisen, die das alte Staatsschiff zum unbrauchbaren Wrack verurteilten.

Es werden uns zur Hauptsache also drei Probleme beschäftigen.

Als erstes Zschokkes politische Wirksamkeit innerhalb des Staates Aargau, die den Durchbruch der liberalen Prinzipien zur Folge hatte. Damit eng verknüpft, gleichsam als Voraussetzung, als zweites, war das Hauptanliegen Zschokkes, die breite Masse mit den liberalen Ideen vertraut zu machen, sie in liberalem Sinne zu erziehen.

Als drittes werden wir uns der Frage zuwenden, welche Bedeutung Heinrich Zschokkes Wirken innerhalb der eidgenössischen politischen Entwicklung hatte.

Der Versuch zur Beantwortung dieser drei Fragen wird es ermöglichen, der Persönlichkeit Zschokkes näher zu kommen, die Wirkung auf seine Zeit zu würdigen und vielleicht einen Hinweis zu geben, ob Zschokkes Ideen sich wirklich nur in seiner Zeit erschöpften, wie man leichthin heute über ihn urteilt, oder ob sie vielleicht nicht weiter reichten, in die Zeitepoche, die wir die unsrige nennen.